Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 20.

Sonnabend, 16. Februar 1856.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr., die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

„Religionslos."

Das Wort Friedrich's des Großen: „In meinem Staate kann Jeder nach seiner Façon selig werden" scheint außer Wirksamkeit gesetzt werden zu sollen und die modernen Sophisten bemühen sich, diese, so wie noch viele andere gesunde Volksregeln, durch Trugschlüsse zu verdrängen. Unser Blatt, das sich die Bekämpfung solcher die Volksmoral irreführender Lehren zum Ziel gesetzt, nahm schon früher einmal Veranlassung, den Satz eines evangelischen Professors der Theologie: es gäbe neben der Liebe gegen alle Menschen noch eine speciell confessionelle, den er in der ehemaligen zweiten Kammer, nunmehrigem Hause der Abgeordneten, auszusprechen wagte, in seiner Nichtigkeit darzustellen. Heute widmet es eine gemeinverständliche Widerlegung dem an derselben Stelle vorgebrachten Sophisma des ehemaligen Redakteurs der Kreuzzeitung, nunmehrigen pommerschen Rittergutsbesitzers Wagener: „der Passus in §. 12 der Verfassung: der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse, sei zu streichen, weil der Staat nicht „religionslos" sein dürte." Wir wollen heute die so oft wiederholte Wahrheit, daß die religiöse Freiheit das unantastbare Palladium der Bürger und die nothwendige Grundlage des Staatslebens ist, nicht des Breiteren motiviren; wir erinnern nur daran, daß die neupreußische Parthei, welcher Wagener angehört, von der Türkei die Gleichberechtigung der Christen mit den Muselmännern verlangte und daß der heidnische Sultan den Christen in diesem Augenblicke Das gewährt, was der christliche Rittergutsbesitzer nur seinen engeren Religionsverwandten gestatten will. „Religionslos" — das ist eine neue Waffe bei'm Sturmlaufen gegen die Verfassung, aber so verrostet, wie das ganze Rüstzeug der Rückschrittsmänner. „Der Staat soll nicht religionslos sein", das ist eben Nichts, als blühender Unsinn! Unter Staat verstehen wir eine Anzahl Menschen auf einem geschlossenen Grund und Boden, vereinigt zu allen Zwecken. Die Menschen, die in dem Staate leben, sollen nicht religionslos sein, aber der Staat soll keine Religion haben, weil — er keine haben kann. Er ist der allgemeine Namen für die verschiedene Menschengruppen und für ihre Einrichtungen. Ein Namen hat weder Fleisch noch Blut, also auch nicht das, was zur Religion gehört, ein menschlich fühlendes Herz. Wir wollen zur Ehre des Wagener'schen Verstandes annehmen, daß er die Sache nicht so gemeint, vielmehr sich den Staat in der Person des Monarchen verkörpert gedacht hat. Ist dem so, dann führt die Ansicht, daß der mit der Person des Regenten zusammenfallende Staat Religion haben müsse, zu den unheilvollsten Folgerungen, wie wir sie unlängst in Rußland gesehen hoben. Der Regent hat als Mensch Religion, weil die Religion jedes Menschen eigene Sache ist, als Staatslenker muß er „religionslos" sein, d. h. er muß ohne Unterschied des Bekenntnisses Jedem Recht und Gerechtigkeit widerfahren lassen, Jedem den Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Freiheit gestatten. Ist er in diesem Sinne nicht religionslos, dann verletzt er die Rechte der verschiedenen Bekenntnisse, verstößt also gegen den obersten Grundsatz jeder Religion: „Was Du nicht willst, das man Dir thu', das füg' auch keinem Andern zu!" Wir dehnen aber die Forderung der Religionslosigkeit in Staaten mit Verfassungen auf alle Organe aus, bei denen die politische Machtstellung liegt, namentlich aber auf die gesetzgebenden Gewalten und auf die verantwortlichen Minister. Wohin führt also der Wagener'sche Antrag? Zu einer Staatskirche! Und wohin führt die Staatskirche? Zu — doch laßt mich schweigen, denn

„sonst müßt' ich Geister beschwören,
die der Acheron besser verschlingt!"

Politische Rundschau.

Berlin, 10. Febr. Die Verhandlungen der Münz-Conferenz in Wien haben ihren ungestörten Fortgang. Daß die Silberwährung beizubehalten ist und die eigentliche Grundlage der Landeswährung zu bilden hat, ist bereits als Grundsatz von allen an der Conferenz Theil nehmenden Staaten angenommen worden. Einstweilen herrscht noch strenges Geheimniß über die Resultate der Conferenzen; doch soll der Fortgang ein ziemlich guter sein, und hoffen die Conferenz-Mitglieder gegen Mitte des nächsten Monats Wien verlassen zu können.

Berlin, 11. Jan. Morgen wird im Hause der Abgeordneten die Berathung des Entwurfs zur rechtlichen Herstellung der Dominial-Polizei beginnen. Nachdem der Art. 42 der Verfassungs-Urkunde beseitigt ist, steht ein formelles Hinderniß nicht mehr entgegen, den dermaligen bloß factischen und interimistischen Bestand mit unwesentlichen Abänderungen wieder auf unbestimmte Zeit in einen gesetzlichen zu verwandeln. Jedoch ist bis zur Annahme und Verkündigung eines neuen Gesetzes zu Gunsten der Dominial-Polizei dieselbe einstweilen noch immer als gesetzlich aufgehoben zu betrachten.

Baron v. Senfft hat dem Herrenhause folgenden Antrag vorgelegt: „Die Staats-Regierung zu ersuchen, die erforderlichen Maßregeln baldigst dahin zu treffen, daß die Besitzer von Eisenbahnen, Fabriken, Manufacturen und Actien-Unternehmungen für Bergbau und andere Gewerbe angehalten werden, ihrer Verpflichtung für Armenpflege zu genügen." Motivirt wird dieser von 21 Mitgliedern des Hauses unterstützte Antrag dadurch, daß es ein harter Druck für Armenverbände sei, namentlich für kleine, arme Bauerngemeinden, diejenigen Arbeiter zu versorgen, welche lediglich durch ihre, dem Vortheil der bezeichneten Unternehmungen gewidmete Thätigkeit erwerbsunfähig geworden seien.

Dem Gerüchte von einer beabsichtigten Anleihe des berliner Cabinets zum Zwecke der Erhaltung der verstärkten Kriegsbereitschaft hören wir aus zuverlässiger Quelle widersprechen.

Frankfurt, 9. Febr. Der Inhalt der österreichischen Vorlage betraf den Antrag 1) auf Anerkennung des österreichischen Präliminar-Entwurfs als eine geeignete Grundlage zur Wiederherstellung des Friedens, 2) auf Aneignung desselben und Mitwirkung des Bundes zu seiner Durchführung und Verwirklichung. Diese Vorlage wurde dem „vereinigten militärischen und orientalischen Ausschusse" zur Berichterstattung überwiesen, welcher sich bereits in der Sitzung am Samstag über eine Beschlußfassung geeinigt hat. Nach derselben soll sich der Bund die ersten vier Artikel des Präliminar-Entwurfes in der von Oesterreich vorgeschlagenen Form aneignen, in Betreff des fünften Punctes aber die Erklärung abgeben, daß er sich die Beschlußfassung vorbehalte über diejenigen Puncte, welche aus der Conferenz-Verhandlung sich ergeben würden. Preußen ist dem Antrage Oesterreichs in der Bundes-Versammlung im Wesentlichen beigetreten.

— 11. Febr. Baron v. Brunnow, der russ. Gesandte beim Bunde, verläßt heute Frankfurt, um sich als Bevollmächtigter Rußlands nach Paris zu begeben.

Wien, 9. Febr. Sicherem Vernehmen nach werden den Jesuiten in Kürze zur Abhaltung des Gottesdienstes in Wien vorläufig zwei Kirchen übergeben werden. Zugleich verlautet, daß dem Jesuiten-Orden die Leitung eines Gymnasiums in der Hauptstadt übertragen werden soll.

Wien, 9. Febr. Se. Exc. der Minister des Kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol-Schauenstein, wird seine Reise nach Paris am nächsten Mittwoch antreten.

Wien, 11. Febr. Graf Buol, welcher gestern eine glänzende Abschieds-

Soiree gab, tritt seine Reise nach Paris definitiv morgen an. Die Herren v. Meysenburg und v. Kletzl werden ihm übermorgen dahin folgen.

Rom, 5. Febr. Nach einer Aeußerung des heil. Vaters steht in Rußland eine entscheidende Wendung der Dinge zum Besseren für die katholische Kirche bevor.

Turin, 7. Febr. Trotz der Friedens-Conferenzen hat der hiesige engl. Gesandte, Hr. Hudson, aus London Instructionen erhalten, welche ihm anempfehlen, die Bildung der engl.-italienischen Legion zu beschleunigen. An den Befehlshaber dieser Legion ist ferner der Befehl ergangen, eine Schwadron Cavallerie und eine Batterie leichter Artillerie zu organisiren.

Paris, 10. Febr. Es wird versichert, daß während der Dauer der Conferenzen eine große Musterung über 100,000 Mann dahier stattfinden werde; sämmtliche Truppen der nächstgelegenen Departements würden zu diesem Zwecke in Paris zusammentreffen. — Wie man versichert, wird die Kaiserin ihr Wochenbett nicht in den Tuilerieen, sondern zu St. Cloud abhalten. Die bereits in den Tuilerieen befindliche Amme ist eine sehr schöne Normannin aus der Gegend von Berneuil und vom D. Dubois, der dort ein Gut besitzt, ausgewählt worden.

— 11. Febr. Der heutige Moniteur enthält einen Bericht des Ministers Billault, demzufolge die ausgesprochenen Wünsche der General-Conseils bei ihren jährlichen Zusammenkünften gesammelt und gedruckt werden sollen, um der Aufmerksamkeit des Senates dringend empfohlen zu werden.

Paris, 11. Febr. Der Abbé Bonaparte, Sohn des Prinzen Lucian, ist nach Rom abgereis't, um sich zum Priester weihen zu lassen, da er erst Diakon ist. Der Abbé zählt 27 Jahre und soll für später zum Groß-Almosenier des Palastes und zur Cardinals-Würde ausersehen sein. — Das Verbot des Einlasses russischer Journale in Frankreich wird, wie verlautet, in Kurzem aufgehoben werden; diese Maßregel wäre ein neues Anzeichen der hier herrschenden friedlichen Stimmung. — Die Angabe der Morning Post, daß die Friedens-Conferenzen am nächsten Montag eröffnet werden sollen, ist nicht richtig. Lord Clarendon wird am 16., Graf Orlow am 18. oder 19. und Ali Pascha am 21. oder 22. erwartet. Die Eröffnung der Conferenzen wird am 22. oder 23. d. M. stattfinden. — Man sagt, das kaiserliche Kind werde den Titel König von Algier führen.

Alle Journale melden, daß der Baron v. Brunnow erst morgen oder übermorgen in Paris eintreffen wird. Dagegen versichern sonst gewöhnlich gut unterrichtete Personen, daß sich derselbe bereits seit einigen Tagen im Geheimen in Paris aufhalte und schon mehrere lange Conferenzen mit dem Grafen Walewski gehabt habe. Man weiß nicht, ob diese Nachricht begründet ist. Gewiß ist jedoch, daß sich seit vierzehn Tagen zwei russische Diplomaten in Paris befinden und fast jeden Tag mit dem Grafen Walewski verkehren. Graf Cavour, der sardinische Bevollmächtigte, wird am 16. oder 17. in Paris erwartet.

Paris, 12. Febr. Der heutige Moniteur enthält ein kaiserliches Decret wegen Vertheilung der 140,000 Mann der Classe von 1856 in die verschiedenen Corps. Die Revisions-Conseils werden am 25. Febr. ihre Thätigkeit beginnen. — Man glaubt vielfach an einen baldigen Abschluß des Friedens.

Paris, 12. Febr. Jeder der hier zu den Conferenzen eintreffenden Botschafter wird ein zahlreiches Gefolge bei sich haben. Man spricht von großen Festen in den Tullerieen, von Concerten in sämmtlichen Minister-Hotels. Der Abschluß des Friedens soll angeblich durch einen glänzenden Ball im Stadthause gefeiert werden.

— Den heutigen Nachrichten aus London zufolge, steht die Beilegung des englisch-americanischen Zwistes in Aussicht.

— Frankreich hat sich bei der Regierung von Washington angeboten, als Vermittler zwischen ihr und dem Cabinet von St. James aufzutreten. Man zweifelt nicht, daß diese Mediation angenommen wird.

— 13. Febr. Dem Journale des Debats zufolge glaubt man allgemein, der Abschluß des Friedens werde am 3. März verkündigt werden. — Herr von Brunnow ist gestern hier eingetroffen, und Graf Orlow wird am Samstag erwartet.

Madrid, 6. Febr. Der Ministerrath hat die Frage wegen Vollziehung des Güterverkaufs-Gesetzes in den baskischen Provinzen definitiv entschieden. Bezüglich der Güter, die der Geistlichkeit und den Schulen gehören, wird das Gesetz vollständig zur Ausführung gelangen. Was die Güter der Gemeinden angeht, so werden die städtischen Behörden begutachten, welche Güter von dem Verkaufe auszuschließen sind, und sodann die dazu nöthige Ermächtigung von der Regierung begehren. Der Ertrag der nicht ausgeschlossenen Gemeindegüter wird, ebenfalls nach vorher erlangter Ermächtigung, zu Bauten von örtlichem Nutzen überwiesen werden.

London, 10. Febr. Der Observer bringt einen Artikel, worin versichert wird, die Verbündeten würden auf den Conferenzen das Verlangen stellen, daß Rußland jede bewaffnete Drohung im Norden und Süden gegen seine schwächeren Nachbarn aufgeben solle. Wenn es dieser Forderung zu entsprechen verweigere, so sei es überflüssig, mit Verhandlungen die Zeit zu verlieren.

— 11. Febr. Wie die heutige Morning Post meldet, werden Lord Clarendon und die übrigen Bevollmächtigten gegen Ende dieser Woche zu Paris eintreffen. Die Conferenzen dürften am nächsten Montage eröffnet werden und dann die Verhandlungen über den allgemeinen Friedens-Vertrag beginnen.

London, 13. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston, daß die sardinische Regierung nicht an den Conferenzen Theil genommen, die in Konstantinopel in Bezug auf den Schutz der christlichen Unterthanen des Sultans gehalten wurden. — Der Privilegien-Ausschuß des Oberhauses forderte gestern den Baron Parke auf, nächsten Donnerstag vor ihm zu erscheinen.

Kopenhagen, 8. Febr. Der Reichsrath ist durch einen offenen Brief des Königs auf den 1. März einberufen worden.

Petersburg, 5. Febr. Durch kaiserl. Decret vom 1. Febr. wird verfügt:

Dem Mitgliede des Reichsrathes, Unserem General-Adjutanten, General von der Artillerie, Fürsten Gortschakoff II., befehlen Wir Allergnädigst: Ober-Befehlshaber der West- und Mittel-Armeen zu sein mit allen Rechten, Befugnissen und Machtvollkommenheiten eines Ober-Befehlshabers einer Armee »in Kriegszeiten« kraft des Armee-Regulativs vom 5. Dez. 1846. Ferner: Dem Ober-Befehlshaber der West- und Mittel-Armeen, Fürsten Gortschakoff II. befehlen Wir Allergnädigst, zu sein: Statthalter im Königreiche Polen, und in dieser Eigenschaft den Vorsitz zu führen im Verwaltungsrathe dieses Königreichs und in der allgemeinen Versammlung der Departements des warschauer dirigirenden Senats mit allen Rechten, die nach diesen Aemtern dem verstorbenen General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskiewitsch von Eriwan, beigelegt gewesen sind.

Sebastopol. Die in der Krim plötzlich eingetroffene Friedens-Nachricht ist ein starker Schlag für die Speculanten in Kamiesch, welche dort enorme Vorräthe von Waaren aufgehäuft haben, die sie jetzt schon zu Spottpreisen zu verschleudern beginnen.

Aus dem Lager vor Sebastopol, 28. Jan. Man hört jetzt beständig die Frage aufwerfen, wie lange es wohl, wenn der Friede wirklich da ist, dauern wird, bis wir von hier fortkommen. Viel wird natürlich in dieser Hinsicht von dem Vorrath an Schiffen abhangen. Man behauptet in der Umgegend des General-Quartiermeisters, es werde ein Jahr erforderlich sein, um Mannschaften, Material und Vorräthe aller Art, kurz, das englische Heer mit seinem ganzen Zubehör aus der Krim und der Türkei fortzuschaffen. Wenn das nun auch vielleicht übertrieben ist, so gelangt man doch, wenn man bedenkt, was für eine ungeheure Masse von Vorräthen hier zusammengeschleppt ist, zu der Ansicht, daß die Sache nicht rasch vor sich gehen kann. Schon der Transport der Pferde wird viele Zeit in Anspruch nehmen. — Die gegenwärtige Stärke der russischen Truppen auf der Krim wird auf 105- bis 120,000 Mann geschätzt.

Jassy, 4. Febr. Die Censur wird in der Moldau abgeschafft. Die Verantwortlichkeit der Journalisten und Verleger soll durch ein besonderes Gesetz geordnet werden.

Bombay, 16. Jan. Die Fregatte Queen ist nach Dschidda abgeschickt zur Dämpfung des in Arabien ausgebrochenen Aufstandes. Es heißt, der Aufstand in Hedschaz wäre unterdrückt und Mekka ohne Schwertstreich wieder in die Gewalt der türkischen Truppen gelangt. Nach neueren Nachrichten vom 28. Jan. dauert der Aufstand noch fort, und hat sich auf Betrieb des von der türkischen Regierung abgesetzten Scherifs von Mekka auch auf den Hafenplatz Dschidda am rothen Meere ausgedehnt, so daß der englische Consul in Dschidda sich genöthigt sah, vor der Volkswuth die Flucht zu ergreifen.

New-York, 26. Jan. Der Congreß ist noch immer ohne Sprecher. Bei der letzten Ballotage erhielt Banks 91, Richardson 67, Fuller 29, Campbell 5, Pennington, Shorter und Porter je 1 Stimme. Zum Zustandekommen einer Wahl waren 98 Stimmen nöthig. Im Repräsentanten-Hause hat Bohce eine Resolution vorgeschlagen, des Inhalts, daß, da die Beziehungen zu England der drohendsten Art seien und die wichtigsten Ereignisse in Aussicht stellen, es die gebieterische Pflicht des Hauses sei, sich in einer so gefährlichen Lage durch Erwählung eines Sprechers zu organisiren. Der Antrag ward auf den Tisch des Hauses niedergelegt.

Mittheilungen aus den Kreisen.

§ **Stadtberge,** 13. Febr. Nach einer amtlichen Uebersicht des Ab- und Zugangs der hiesigen Provinzial-Irren-, Heil- und Pflegeanstalt für das Jahr 1855 war der Zugang in derselben 143 und der Bestand am 31. Dez. des abgelaufenen Jahres 373, während er am Ende des Jahr s 1854 382 betrug. Diese unbedeutende Differenz kann gewiß nicht zum Nachtheil einer Anstalt sprechen, deren medicinische Leitung in den besten Händen ist. Nur sei es uns gestattet, zur Erleichterung der Geschäfte des Dirigenten den Wunsch nach einer Vermehrung des ärztlichen Personals dahin auszusprechen, daß junge Aerzte unter gewissen Vergünstigungen als Freiwillige eintreten möchten. Bei einem so großen Krankenbestande mit den verschiedensten Erscheinungen ist eine Bereicherung ihrer medicinischen Erfahrungen unausbleiblich. Wie wichtig aber diese eben in unserer Zeit ist, werden Alle begreifen, die es wissen, daß die Seelenheilkunde sich nicht der Pflege zu erfreuen hat, welche man der Psychologie und den übrigen Zweigen der Heilkunde angedeihen läßt, ja, daß sie an Universitäten gänzlich vernachlässigt wird. Hier ist also ein Feld, auf welchem sich noch segensreich arbeiten läßt.

✗ **Winterberg,** 14. Febr. Unsere Kreisstände haben jetzt bedeutende Wegebauten im Kreise beschlossen und wird dadurch die Verbindung von hier, Medebach, Hallenberg mit der Kreisstadt hoffentlich eine bessere werden; ist man auch hier namentlich gegen diese Verbesserungen aus dem trivialen Grunde, weil dem Kreis dadurch neue Kosten und Lasten aufgebürdet würden, so werden die Gegner doch gewiß ruhig sein, wenn das Werk erst 'mal fertig. — Haben wir ja doch eigentlich gar keine Verbindung auf directem Wege nach dem Waldeckschen, da der von Medebach über Goddelsheim oder Eppe nach Corbach u. s. w. so schlecht ist, daß er selbst im Sommer nur zu Fuß ohne Lebensgefahr zu passiren und ein Brief von hier nach Corbach über Arolsen fast länger unterwegs ist, als von hier nach Paris. — Derselbe Mangel bei Correspondenzen ist bei uns auch besonders fühlbar bei der Verbindung nach Berleburg: ein Brief von hier nach dort hat 2½ Tage zu gehen und doch ist die Straße direct nach Berleburg längst fertig, nur 3 Stunde zu befahren — aber wir warten schon lange auf die Postverbindung! — Schließlich machen wir darauf aufmerksam, bei der neuen Wegeanlage von Brilon nach Olsberg (mit Umgehung des Kreuzberges) die Chaussee doch direct nach Olsberg legen zu wollen. Wie wir hören, soll dieses nicht der Fall, sondern im Plan sein, die Straße über Antfeld nach Nuttlar zu legen; in diesem Falle wäre nichts gewonnen, nur die Bewohner des Kreises Meschede hätten es bequemer, während wir uns besser ständen, wenn wir nur bis Olsberg die Post benutzten und von da — wie jetzt — die Tour nach Brilon per pedes machten.

ny **Hallenberg,** 12. Febr. Für die Gemeinde Hesborn war der heutige Tag ein Tag tiefer Trauer. Die irdische Hülle des Jubilarpriesters Herrn Pastor Franz Joseph Harbecke daselbst wurde zu Grabe getragen.

Gerecht ist der Schmerz und die Trauer der Bewohner Hesborns um den Verstorbenen, denn an ihm verlieren die Eingesessenen alle einen würdigen Seelsorger, die Dürftigen einen werkthätigen Helfer. Geräuschlos, strenge alles äußere Aufsehen vermeidend, unterstützte er durch eigene Hand, und noch mehr durch die Hand der ihm den Haushalt führenden Schwester, Nothleidende, namentlich nothleidende Kranke, Hausarme und Waise bis zu seinem Tode in seltenem Maaße. Er war im eigentlichen Sinne des Wortes ein Vater der Armen. Sein Andenken wird stets geehrt, wird unvergeßlich bleiben.

Gleich groß, wie sein Wohlthätigkeitssinn, war sein Eifer für den Gottesdienst und die Sorge für seine Pfarrkirche. Für letztere geben die herrlichen Altäre, die hübsche Kanzel, die schönen sonstigen Kirchenzierrathe, Statuen ꝛc., welche er sämmtlich mit äußerst geringen Mitteln zu beschaffen wußte, das beste Zeugniß.

Noch auf Mariä Lichtmeß, und den folgenden Sonntag konnte der 78jährige Mann, trotz großer Körperschwäche und höchst schmerzhaftem Gichtleiden, es sich nicht versagen, den Gottesdienst, (am erstgenannten Tage Hochamt, Nachmittagsandacht und Predigt, in dieser unter anderm gleichsam im Vorgefühl des nahen Todes von seinem beinahe 46jährigen Aufenthalte in Hesborn, seiner Schwäche und wahrscheinlichen baldigen Auflösung redend) selbst zu verrichten.

Nie wollte er sich dazu entschließen, die ihm lieb und werth gewordene Gemeinde zu verlassen, auch selbst nicht zu einer Zeit, wo ihm wiederholt weit reichlicher fondirte Pfarrstellen, wie die seinige, angetragen waren. Dieses, und was der Greis in seiner vollen Körper- und Geisteskraft einst geleistet hat, der bis zu den letzten Tagen seines Lebens noch immer leistete, was er nur zu leisten vermochte, wird dem Gedächtniß der Bewohner des Pfarrsprengels nie entschwinden.

Die Liebe und Achtung der Letztern gegen ihren Pfarrherrn zeigte sich aber auch bei verschiedenen früheren Gelegenheiten recht augenfällig, und zeigte sich nicht minder heute durch die große Theilnahme am Leichenzuge. Es wurde manche Thräne dankbarer Rührung geweint. Selbst aus den angrenzenden Parochien nahmen viele Personen an der Beerdigungsfeierlichkeit Theil. Die benachbarte Geistlichkeit, die weltliche Behörde und das Lehrerpersonal der Umgegend hatte sich ebenfalls recht zahlreich eingefunden.

Im Auftrage des durch Unwohlsein verhinderten Herrn Dechant Quick zu Winterberg verrichtete die Begräbniß-Ceremonien Herr Pastor Hesse aus Neuastenberg. Von Letzterem wurde auch die Leichenpredigt gehalten, und unter Assistenz des Herrn Cooperator Kemper aus Hallenberg und des Herrn Vikar Hengesbach aus Medelon das Traueramt celebrirt.

Harbecke, geboren zu Liesen am 23. Febr. 1778, den begütertsten, und einer der achtbarsten Familien daselbst angehörend, gestorben an Altersschwäche und hinzugetretener Lungenentzündung am 9. d. M. halb 5 Uhr Morgens, erhielt seine erste Ausbildung vom derzeitigen Herrn Vikar Mathias Oberliesen zu Liesen, besuchte dann das Gymnasium zu Geseke, und war zur Zeit der Klosteraufhebung Mitglied der regulirten Chorherren zum h. Kreuz in Glindfeld. Nach einem kurzen Aufenthalte bei seinem Bruder, dem Gutsbesitzer und Gerichtsschöffen Jacob Harbecke, und zu Medebach, fungirte derselbe demnächst 5 Jahre hindurch als Vikar des synesischen Beneficiums und Lehrer an der Mädchenschule zu Hallenberg, seit dem 1. December 1810, folglich über 45 Jahre als Pfarrer in Hesborn, und in seinem rüstigeren Alter längere Zeit auch als Inspector des Schulinspectionsbezirks Winterberg.

Mehrfache, von der höhern Behörde ihm einst zu Theil gewordenen Anerkennungen geben Zeugniß von seiner Tüchtigkeit, von seinem Eifer im Amte, von seiner gesegneten Wirksamkeit und von der prompten Erfüllung der ihm obliegenden Pflichten. Bei Gelegenheit der Feier des 50jährigen Priesterjubiläums am 7. Jan. 1852 wurden ihm auch sehr ehrende Glückwunsch-Schreiben von der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Arnsberg, dem Hochwürdigen General-Vikariate zu Paderborn, und dem nun verstorbenen Herrn Dechant Leisten zu Medebach eingehändigt; zugleich verlieh ihm die Stadt Hallenberg zum Beweise, daß sie seine Verdienste, als ihr ehemaliger Vikar und Lehrer, wohl zu würdigen wisse, das Ehrenbürgerrecht.

Herr Vikar Diederich in Hallenberg, dessen innigster Freund der Verstorbene war, ist nunmehr das einzige noch lebende Mitglied des vorerwähnten Glindfelder Klosters.

Büren, 13. Febr. Wir haben einen sehr achtungswerthen Mann weniger unter uns; gestern Nachmittag starb nach langem und schmerzhaftem Körperleiden der Kanzleirath Jordan in seinem 77. Lebensjahre. Zur Zeit der Fremdherrschaft Kantonmaire in Delbrück, dann unter der preuß. Regierung Kreissekretair in Büren, zeichnete sich der Verstorbene stets durch Fleiß und Treue in seiner Amtsführung aus, und erhielt aus der Hand des Königs noch während seiner Wirksamkeit den Rothen Adlerorden, bei seiner Pensionirung, nachdem er 50 Jahre gedient hatte, den Titel eines Kanzleirathes als Ehrenlohn.

Der Verstorbene war, was man eine ursprüngliche Natur nennt; er verband mit einer eigenthümlichen Anschauungsweise eine originelle Form der Darstellung, und bewahrte diese Besonderheit seines Wesens bis in seine späteren Lebensjahre. Für Denjenigen, der ihn nicht genauer kannte, und etwa nur im gesellschaftlichen Kreise mit ihm zusammentraf, mußte es überraschend sein, wenn der alte und körperlich fast hinfällige Mann in seinem unzerstörbaren Humor die ungetrübte Klarheit seines Geistes und die frische Lebhaftigkeit seines Gemüthes offenbarte. Denn sein innerer Mensch erlag nicht der Gebrechlichkeit seiner Hülle; sein Geist hielt vielmehr den Körper aufrecht. Wenn seine vertrauteren Freunde ihn in seiner letzten schmerzhaften Krankheit besuchten, so war gewöhnlich er, der Hinfällige, Leidende, Derjenige, welcher dem ernsten Gespräch eine heitere Wendung gab, und es dem humoristischen Scherze oder der Erinnerung an früher verlebte freundliche Stunden zuwandte. Wer den Verstorbenen aber genauer kannte, wer in einer mehr herzlichen Be-

ziehung zu ihm stand, dem gab er sich zu aller Zeit als ein Mann von höchst liebenswürdigen und achtungswerthen persönlichen Eigenschaften zu erkennen. Seine geistige Bildung befähigte und gemahnte ihn zu einer regen Theilnahme an Gegenständen der Wissenschaft und der Poesie; sein unbefangener Sinn für Alles, was wahr und schön ist, vergönnte ihm ein klares und selbstständiges Urtheil, dem er nicht selten in der originellsten Weise Ausdruck verlieh. Er besaß ein weiches Gemüth, ein warmes Herz, und eine unwandelbar rechtschaffene Gesinnung: den Seinigen war er ein liebevoller Familien-Vater, seinen Freunden ein theilnehmender Freund, seinen Mitbürgern ein Beispiel der Ehrenhaftigkeit und aller bürgerlichen Tugenden. — Er war ein braver Mann; sein Andenken wird noch lange unter uns leben.

H.

Provinzial-Nachrichten.

Münster, 10. Febr. In der Nähe des, nur eine Stunde von hier entfernten Ortes Nobiskrug werden seit einiger Zeit Bohrversuche angestellt, da man daselbst Steinkohlen vermuthet. Wenn — wie hier mit Sicherheit erwartet wird — das Resultat ein günstiges sein sollte, so dürfte nicht nur für die hiesige Gegend eine neue, ersprießliche Erwerbsquelle sich ergeben, sondern auch dem sich jährlich steigernden Preise der Steinkohlen Einhalt gethan werden.

Berlin, 12. Febr. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2 Classe 113. Königl. Classen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 51,941; 3 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 15,021, 35,624 und 42,488; 2 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 19,519 und 40,926; 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 15,245 und 84,307, und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3265 und 18,597.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Gyps-Böden,

ganz vortreffliche aller Art, sowie

Oehlen, Küchen,

haltbar zum Fahren, Dreschen u. s. w., werden von Unterzeichnetem angefertigt.

Der Gyps wird nahe an der Chaussee aufgeladen und kann doppelt so viel geladen werden, wie von der Grube.

Schriftliche Aufträge werden unfrankirt angenommen.

Dammühle bei Wrexen, den 12. Februar 1856,

106.) E. L. Müller.

על פסח

empfehlen wir sehr guten, billigen כשר-Branntwein.

Arolsen, im Februar 1856.

107.) Geschwister **Emanuel.**

Die geehrten Damen, welche ihre Strohhüte gewaschen und modernisirt haben wollen, bitten wir, uns solche baldgefälligst zukommen zu lassen.

Brilon, 13. Februar 1856.

109.) Geschwister **Ruthenburg.**

Echte Pariser Rothstifte

bei M. Friedländer.

In der unterzeichneten ist erschienen und durch jede Buchhandlung (Leipzig durch H. Hunger) zu beziehen:

ספר החיים

oder

Vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch

zum Gebrauche

bei Kranken, Sterbenden, in dem Trauerhause und auf dem Friedhofe.

Mit

neuer deutscher Uebersetzung, neuen Betrachtungen, Gebeten, thalmudischen Sprüchen und Erzählungen, hebräischen und deutschen Grabschriften, Trauergebräuchen ꝛc. und einer Gedächtnißtafel.

Herausgegeben

von

Emanuel Hecht.

23½ Bg. 8. — fein Druckpapier. — broch. — Ladenpreis: **1 Thlr.**

Der Verfasser, bisher meist nur auf dem Gebiete des Schulwesens thätig, tritt hier zum erstenmale als Volksschriftsteller auf dem Erbauungsfelde auf und liefert aus der Fülle seines Gemüthes und seiner Erfahrung, in psychologischer Würdigung der in den Trauerfällen hervortretenden Gemüthsstimmungen, Belehrendes, Erbauendes und Unterhaltendes für die verschiedenen Lebensfälle. Der Inhalt ist wahr, klar, tief und innig, die Sprache ansprechend und edel, und so dürfte das Buch einem stark empfundenen Bedürfniß allgemein abhelfen. Kein Buch der Art enthält, wie dieses, einen so reichlichen, umfassenden Stoff, so daß für alle Umstände der Krankheiten, Sterbefälle, Beerdigungen, sowie für die speciellen Bedürfnisse der Trauernden und Belehrenden bis auf die Anfertigung von hebräischen und deutschen Grabschriften Sorge getragen wurde. — Dasselbe bildet namentlich eine Handhabe für solche Gemeinden, die ohne Prediger sind, und wird sich, zumal der Preis äußerst billig, gewiß bald Eingang in allen Familien schaffen. Eine Gedächtnißtafel für die „Jahrzeit" ist am Schlusse dem Buche ebenfalls beigefügt.

Brilon, 1856.

108.) M. Friedländer's hebräische und deutsche Verlagsbuchdruckerei.

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 12. Febr. 1856.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	4	3	—
Roggen	3	27	—
Wintergerste	2	2	—
Sommergerste	2	2	—
Buchweizen	2	20	—
Hafer	1	7	—
Erbsen	4	—	—
Rübsamen	5	—	—
Kartoffeln	1	1	—
Heu per Ctr.	1	8	—
Stroh per Schock	9	—	—
Gereinigtes Oel	48	15	—
Rüböl per Ohm	47	15	—
Branntwein per Ohm	18	10	—

Obschon die Getreide-Zufuhren in der jüngsten Zeit nur mäßig ausfielen, so blieb die Stimmung dennoch für alle Getreide-Arten bisheran flau. Heute zeigte sich jedoch in Folge der Preisbesserung an den auswärtigen Märkten auch hier für Weizen und Roggen mehr Kauflust und bewilligte man für beide Sorten etwas höhere Preise. Hafer ist dagegen noch sehr flau. Rüböl sehr fest.

Mittelpreise

der Früchte auf den Märkten per berl. Scheffel.

Fruchtart.	Paderborn, 13. Feb.		Lippstadt, 9. Feb.		Herdecke, 11. Feb.		Hamm, 9. Feb.	
	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.
Weizen	4	7	4	8	4	7	—	—
Roggen	3	13	3	17	3	16	3	18
Gerste	2	6	2	17	2	18	—	—
Hafer	1	7	1	13	1	13	1	10
Buchweizen	2	26	2	28	2	27	—	—
Erbsen	3	2	3	25	4	2	3	20
Bohnen	2	10	3	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	4	1	10	1	7	—	—
Heu p. Cntr.	—	24	—	25	1	10	—	25
Stroh p. Schock.	6	15	8	5	9	17	7	25

Geld-Cours.

	Cöln, 12. Feb.			Elberfeld, 11. Feb.		
	Thl.	Sg.	Pf.	Thl.	Sg.	Pf
Preus. Fried'or	5	20	—	5	20	—
Ausl. Pistolen	5	14	3	5	15	—
20 Frankenstücke	5	10	4	5	11	—
Holl. 10 Guldenstücke	5	15	6	5	15	—
5 Frankenstücke	1	10	—	1	10	—
Franz. Kronthlr.	1	16	8	1	16	9
Brab. Kronthlr.	1	16	—	1	16	—

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.